Westfälische Zeitung.

№ 192. Erscheint mit Ausnahme des Montags täglich. Inserate werden mit 1 Sgr. die 4 spaltige Zeile oder deren Raum berechnet. Paderborn, Mittwoch, den 10. November 1852. Viertelj. Abonn.-Preis in Paderborn 1 Thlr. 7½ Sgr.; bei allen Postanstalten in Preuss. 1 Thlr 15 Sgr.; im übrigen Deutschland 1 Thlr. 22½ Sgr. 5r Jahrg.

Vater Jahn.

△ Paderborn 6. November.

Der deutsche Mann ist es werth, daß wir in unserem Blatte noch einmal auf sein Leben und Wirken zurückkommen.

Friedrich Ludwig Jahn wurde 1778 in Pommern geboren, wo sein Vater Prediger war. Schon früh bezog er die Universität Jena und Halle. Die Zeitereignisse waren es, welche den bedeutendsten Einfluß auf seine Bildung und Geistesrichtung ausübten und ihn zu der original kräftigen Natur stemmeiten, welche den einmal als richtig erkannten Weg mit starrer Consequenz, allen Hindernissen trotzend, selbst dann noch verfolgte, nachdem der Wechsel der Zeiten andere Ansichten hervorgerufen hatte.

Im Jahre 1809 arbeitete Jahn als Lehrer der Gymnastik in dem vortrefflichen Erziehungs-Institute des Dr. Plamann und gab ein Jahr später sein erstes Werk: „das deutsche Volksthum" (Lübeck bei Niemann) heraus, welches 1825 unter den Titel: Recherches sur la nationalité, l'esprit des peuples allemands etc. avec notes par P. Lohtet. Paris. auch ins Französische übersetzt wurde. Die Schrift war darauf berechnet, vaterländischen Sinn zu wecken, zu stärken, zu beleben. Damit die Praxis nicht fehle, richtete er mit Zustimmung der Behörden Berlins 1810 auf der Hasenhaide eine Turnanstalt ein, an der bald 1400 junge Leute Theil nahmen. Die Hauptabsicht Jahns war, aus der preußischen Jugend „deutsche Männer zu bilden für den Todeskampf der Freiheit und der Ehre des Vaterlandes." Alle Uebungen waren darauf berechnet. Napoleons Heer wurde in Rußland vernichtet. Preußens König rief sein Volk zu den Waffen. Jahn gehörte mit zu den Ersten, die „mit Gott für König und Vaterland" ihr Leben in die Schanze schlugen. Seine Schüler folgten und schlossen sich in Breslau ihm an. Wir sehen ihn an der Steckenitz als Führer eines Bataillons Freiwilliger, und 1815 in Paris, der Hauptstadt des deutschen Erbfeindes.

Nach Beendigung des Krieges wurde Jahn als öffentlicher Lehrer in Berlin angestellt und 1816 gab er mit Eiseln die „deutsche Turnkunst" (Berlin, Reimer) heraus. Bald ließen sich eine Menge feindseliger Stimmen dagegen hören, die um so heftiger wurden, je mehr Jahns derbe Ausdrucksweise in seinen Zurechtweisungen verletzten. Jahns Vorlesungen im Jahre 1817 über deutsches Volksthum machten den verschiedenartigsten Eindruck; die warnenden Stimmen eines Kotzebue, Wanzel u. A. drangen mehr und mehr durch. Auf frühere Veranlassung erschien vom Obermedizinalrathe L. E. v. Könen die Schrift: „Leben und Turnen, Turnen und Leben," (Berlin bei Reimer) welche sich allerdings für den Nutzen des Turnens fürs Leben entschied; aber die wichtige Frage, in wiefern Sittlichkeit und Schicklichkeit dabei gewännen, durchaus nicht berücksichtigt hatte. Diese Schrift trug daher zur Beruhigung der Jahnschen Gegner wenig bei. Jahns Feinde behaupteten, alle seine Turngesetze, seine Vorträge gingen darauf aus, die Ordnung im Staate zu stören, die Monarchie herabzusetzen und die Einheit des deutschen Landes zu befördern. Die Wartburgsfeier gab hierzu noch mehr Veranlassung. Der junge Uebermuth der Turner that das Uebrige. Alles das veranlaßte das Kultusministerium, daß es 1818 die Unterbehörde aufforderte, über die Turnanstalten, ihren Einfluß und den Geist der Feste und der Lieder, die dabei gesungen wurden, zu berichten, und ihr Gutachten beizufügen? Es war der Anfang vom Ende. Im Jahre 1819 wurden die Turnplätze im preußischen Staate geschlossen und Jahn, der im Begriff war, dem Ruf nach Greifswalde als Professor zu folgen, ward, demagogischer Umtriebe verdächtigt, festgenommen, zuerst nach Spandau, dann nach Küstrin und später nach Berlin gebracht und vor eine Immediat-Untersuchungskommission gestellt. Diese fand ihn nicht strafbar, weshalb er auch die seiner Gattin ausgezahlte Pension von 1000 Thlr. fortbezog. Durch Ministerialbefehl vom 8. April 1820 wurde er zur Entscheidung nach Kolberg unter weitere Aufsicht gebracht, weil man keine Ursache zur Festhaltung fand; auch seiner Familie war es gestattet, dort bei ihm zu leben. Später erkannte das Königl. Oberlandesgericht zu Breslau gegen ihn auf zweijährigen Festungsarrest, allein des Königl. Oberlandesgericht zu Frankfurt a. d. O. reformirte dieses Urtheil am 35. März 1823 dahin, „daß Jahn von der Anschuldigung, durch freche Aeußerungen über die bestehende Verfassung und Einrichtung des preußischen Staates Mißvergnügen und Unzufriedenheit erregt zu haben, freizusprechen sei."

Er zog nach Freiburg an der Unstrut und lebte in stiller Zurückgezogenheit, fern vom Schauplatze seines früheren Wirkens „älter aber nicht kälter", wie es in der Vorrede zu seinem: „Werke zum Deutschen Volksthume" (Hildburghausen 1833) hieß, mit einem glühenden Herzen für sein Vaterland. Nichts war ihm verhaßter, als das Fremde, das Nichtdeutsche, mit Eifer wandte er sich auf die Wiederherstellung der reinen Kraftsprache des deutschen Volkes. Derb spricht er sich über das Aufnehmen fremder Wörter aus: „Rechnet man zur Vollkommenheit einer Sprache, wenn sie viel Fremdes hat, und immerfort wälschen kann, so muß die Rede des schabigen Betteljuden über Luther und Klopstock, über Schiller und Göthe stehen, und wir müssen alle noch in die Polnische Judenschule, um Plapperdeutsch zu lernen." — „Warum bei fremden Sprachen betteln gehen, und im Auslande auf Leih und Borg nehmen, was man im Vaterlande reichlich und besser hat." Und über das non multa sed multum unserer Schulen eifert er: Die Lehrstunden betrachtet der Schulwitz als Mastzeit, den Unterricht wie ein Mästen und Nudeln, den Vortrag als einen Nutschbeutel. Er kann nicht Stunden genug kriegen, und nudelt vom Morgen bis zum Abend. Daß jede Speise übergehen müsse in Gut und Blut, fällt seiner Raupengier nicht ein. Nie will er die Schüler feiern lassen, er argwöhnt, sie schlügen aus den Strängen. Wie eine milchreiche Amme auf den Säugling in der Nacht stillt, möchte er selbst in der Mitternacht auf sie einreden, sie wie der Alp drücken, damit sie noch von seinen Träumen träumen. — So wird sein Lehren ein Entsöhnungsmittel, und frühzeitig erreicht er, was er doch niemals bezweckte Krieg zwischen Schule und Welt. Weil er wie ein Stammbock immer darauf los klotzt und glotzt, so quetscht er die Selbstständigkeit heraus, die Selbstlehre und die Selbstbeschäftigung, und verwühlt den Boden für die Ungründlichkeit."

Außer den oben angeführten Werken sind von Jahn noch folgende Schriften erschienen:

Runenblätter. Frankfurt, Eichenberg 1814.

Neue Runenblätter. Naumburg, 1828. Wild.

Dank- und Denklieder zur Jahresfeier der Leipziger Schlacht. Berlin, 1817. Dümmler.

Der alte Vater Jahn ist nicht mehr. Sein Andenken lebt im Herzen des deutschen Volkes fort und sollte früher oder später, was Gott verhüten wolle, jene bekannte Redensart: „das Kaiserreich ist der Friede" ins Gegentheil umschlagen, und der Erbe eines Kaiserthrones auch gewisse Gelüste geerbt haben: da wird es sich zeigen, daß auch die mannhafte, todesmuthige Gesinnung des alten im Barte noch nicht im deutschen Volke erstorben ist.

Deutschland.

* **Berlin**, 8. Nov. Auch nach dem C. B. werden die Kammern auf den 28. d. M. einberufen werden. Die Einberufung soll am 15. erfolgen. — In der Madai'schen Angelegenheit soll der Großherzog von Toskana die Deputation gar nicht vor sich gelassen haben; jedoch soll Hoffnung vorhanden sein, daß er speciell dem Wunsche S. M. des Königs von Preußen nachzieht und eine Amnestie erläßt. — Der Erzbischof von Posen hat die Wahl zur 2. Kammer angenommen. Die Erhöhung der Rübenzuckersteuer soll wieder vorgeschlagen werden, ebenso wie die in der vorigen Kammersitzung beabsichtigte Eisenbahnsteuer. — Die dem Grafen Solms-Tecklenburg gehörige Herrschaft Klitschdorf ist vom Herzog Coburg-Gotha für 3 Millionen Thlr. angekauft worden. — Das landwirthschoftliche Ministerium soll Meliorationspläne für die Provinz Posen vorbereiten. — Justizminister Simons ist hier ebenfalls für die Wahl zur 1. Kammer vorgeschlagen.

Königsberg, 6. Nov. 11½ Uhr Vormittags. Die Lastadie brennt seit heute früh 7¼ Uhr. Zwei Quarrées sind bereits abgebrannt. (T. D. d. B.-H.)

Wiesbaden, 6. Nov. Peter Joseph Faust von Winkel, angeklagt, daß er seine 17jährige Tochter Katharine dadurch habe um's Leben bringen wollen, daß er sie mit einem Stricke um den Hals im Schornsteinbusen aufhängte, ist von dem Gerichtshofe des hiesigen Schwurgerichts am 3. l. M. zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Das Mädchen rettete sich dadurch, daß es die Hände zwischen die Schillinge zu bringen wußte und sich losknüpfte. — Vor demselben Gerichte wurde gestern der Bahnwärter Adam Appel von Wicker, ange-

Onkel Toms Hütte.

(Fortsetzung.)

Sogleich verdrehte der Knabe seine Beine und hüpfte so an dem Stocke seines Herrn im Zimmer umher wie ein alter Mann, der sich nicht mehr recht auf den Beinen halten kann. Die beiden Männer lachten laut auf.

„Nun, Jim, sagte sein Herr, laß uns hören, wie der alte Robbins seine Psalmen liest."

Der Knabe zog sein rundes Gesicht möglichst in die Länge und stimmte mit ungeheurem Ernst einen Psalmenton durch die Nase an.

— „Hurrah! Bravo! was für'n Junge," rief Haley, „aus dem Burschen kann was werden." Dann legte er plötzlich die Hand auf Shelbys Schulter und sagte: „Legt den Jungen zu und ich will die Geschichte abmachen. Kommt, wenn Ihr sie loswerden wollt, so ist dies das Beste."

In diesem Augenblick trat ein junges Quadronenweib von etwa 25 Jahren in das Zimmer.

Auf den ersten Blick sah man, daß sie des Kindes Mutter war. Dasselbe große, dunkle Auge mit den langen Wimpern, dieselben Locken von schwarzem Seidenhaar. Ihre braunen Wangen färbten sich ersichtlich dunkelroth, als sie fühlte, welchen frechen Blick der fremde Mann auf sie richtete. Ihr Kleid stand ihr vortrefflich und ließ ihre schönen Formen auf das vortheilhafteste hervortreten.

Die zart geformte Hand und die zierlichen Füße und Knöchel zogen ebenfalls die Aufmerksamkeit des Händlers auf sich, der sich auf seine weiblichen Artikel verstand und sie schnell zu taxiren wußte.

„Was willst Du Elise," sagte ihr Herr, als sie still stand und ängstlich nach ihm hinsah.

— „Ich wollte nach Harry sehn, Herr," erwiederte sie, und der Knabe sprang auf sie zu, indem er ihr seine Beute zeigte, die er in seinem Kleidchen aufbewahrt hatte.

„Gut, Du kannst ihn mitnehmen," sagte Mr. Shelby, und sie zog sich hastig zurück, indem sie das Kind auf den Arm nahm.

— „Beim Jupiter!" sagte der Händler, indem er sich voll Verwunderung zu ihm wandte. „Das ist ein Artikel! Mit der Dirne könnt Ihr in Orleans einmal Euer Glück machen. Ich habe gesehen, daß über Tausend für Dirnen bezahlt wurden, die lange nicht so hübsch waren."

„Ich will Nichts an ihr verdienen," sagte Mr. Shelby trocken, korkte, um der Unterhaltung eine andere Richtung zu geben, eine neue Flasche Wein auf und fragte seinen Gefährten um seine Meinung darüber.

— „Kapital, Sir, erste Qualität," sagte der Händler, drehte sich dann herum, legte seine Hand familiär auf Shelbys Schulter und sprach: „Sagt, was verlangt Ihr für das Mädchen? Wieviel soll ich Euch für dasselbe zahlen? Um wieviel ist sie Euch feil?

„Mr. Haley, sie ist nicht feil," sagte Shelby, „meine Frau würde sie nicht missen und wenn Ihr sie mit Gold aufwöget."

— „Ach geht, die Weiber reden immer so, weil sie nicht zu calculiren wissen. Zeigt ihnen aber, wie viel Uhren, Federn und Schmucksachen auf so ein Gewicht von Gold gehen, wenn sie Einer kaufen wollte, und die Sache ändert sich, darauf könnt Ihr Euch verlassen."

„Ich sage Euch, Haley, laßt uns darüber kein Wort weiter verlieren. Ich sage nein, und es steht fest," sagte Shelby entschieden.

— „Nun, so gebt mir den Jungen," sagte der Händler. „Ihr müßt gestehen, daß ich viel an ihm verliere."

— „Was auf der Welt kann Euch das Kind nützen," sagte Shelby.

— „Ich habe einen Freund, der in solchen Geschäften macht. Er kauft hübsche Knaben, um sie auf den Markt zu bringen. Es giebt das ganz hübsche Artikel für Kellner, Thürsteher, Aufwärter und dergleichen, auch finden sich zuweilen reiche Sclaven, die sich Jungen halten können und diese gut bezahlen. Sie bringen daher manchmal ganz hübsche Summen ein. Der kleine Teufelsjunge mit seinem komischen und musikalischen Talent ist just so ein Artikel."

„Ich möchte ihn lieber doch nicht verkaufen," sagte Mr. Shelby nachdenklich, „die Sache ist die, Sir, ich bin ein humaner Mann und mag den Jungen nicht von seiner Mutter nehmen."

— „Mögt ihr nicht? Ja so, ist das Euer Grund? Ich verstehe. Es ist freilich manchmal unangenehm, wenn man mit weiblichen Gefühlen zu thun hat. Ich habe immer auf die sentimentalen Zeiten geschimpft. Sie sind höchst unbequem, aber wenn ich Geschäfte mache, weiß ich immer darum herumzukommen. Gebt das Mädchen auf einen Tag oder eine Woche oder sonst aus dem Hause, dann wird das Ding ruhig und es ist Alles vorüber, wenn sie wieder heim kommt. Eure Frau giebt ihr ein Paar Ohrringe, ein neues Kleid oder solchen Kram, der bringt sie wieder zurecht."

„Ich fürchte das Gegentheil."

— „Verlaßt Euch darauf. Diese Creaturen sind nicht wie Weiße, ich kenne das. Sie kommen über solche Dinge hinaus, das ist Wirthschaftsrecht. Manche Leute sagen" fuhr Haley fort, indem er eine ganz aufrichtige und zutrauliche Miene annahm, „daß diese Art Handel die Gefühle verhärte, ich habe das nie gefunden. Es ist freilich ein Fakt, daß ich die Dinge immer anders machte, als die übrigen Leute. Ich sah einmal, daß Einer einem Weibe das Kind vom Arm nehmen und verkaufen wollte. Da schrie es [illegible] lich, als wäre es wahnsinnig und wurde für längere Zeit unbrauchbar. Dann sah ich eine wunderhübsche Dirne in Orleans, die durch die gleiche Handlungsweise völlig ruinirt wurde. Der sie verkaufte, wollte ihr auch das Kind aus den Armen nehmen. Sie war eine von der besseren Sorte und ihr Blut kochte auf. Ich sage Euch, sie preßte das Kind an sich, schrie und lief davon wie eine wirklich Wahnsinnige. Es macht mir das Blut noch starren, wenn ich daran denke. Als sie ihr das Kind nahmen, wurde sie völlig verrückt und starb in acht Tagen. Reiner Verlust von tausend Dollar, Sir, nach solcher Handlungsweise. Man muß immer menschlich verfahren, das ist mein Grundsatz." Bei diesen Worten legte sich der Händler in seinen Stuhl zurück und that, als wäre er ein zweiter Wilberforce.

Der Gegenstand schien die beiden Gentlemen sehr zu interessiren, denn während Mr. Shelby nachdenklich eine Apfelsine abschälte,

klagt: seine Frau im Main bei Flörsheim ertränkt zu haben abgeurtheilt. Er geht zeitlebens in Zuchthaus.

München, 4. Nov. Ein Duell mit tragischem Ausgange bildet das Tagesgespräch. Ein junger Mann, Baron Köster, gerieth mit seinem Hausherrn, einem ehemaligen würtembergischen Offizier, in einen Conflikt, welcher mit Pistolen geschlichtet werden sollte; in der Nähe fand das Duell statt und Baron Köster fiel als Opfer. Sein Gegner soll geflüchtet sein.

München, 5. Nov. Gestern Nachmittag fiel abermals ein Pistolenduel vor, bei dem der Kutrassierrittmeister Horedam todt auf dem Platze blieb. Seine junge Wittwe findet mit drei Kindern allgemeine Theilnahme. Sein Gegner, Artillerie-Oberlieutenant Eign, ein geachteter Offizier, soll flüchtig sein. (F. J.)

Dresden, 6. Nov. Der Prinz Gustav v. Wasa hat heute Dresden verlassen, sich von hier aus jedoch nicht nach Wien, sondern nach Berlin begeben. In gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen ist man der Ansicht, daß die Reise des Prinzen nach Berlin nicht ohne tiefere politische Bedeutung sei und sich hauptsächlich auf die demnächst in Frankreich zu erwartenden Entwickelungen beziehen, auch wohl von noch größerer Tragweite sein dürfte. — Die Nachricht, daß nach Proklamirung des Kaiserthums in Frankreich ein europäischer Fürstenkongreß in Aussicht stehe, gewinnt täglich mehr an Bestand. Außer mehreren Deutschland speciell berührenden Fragen möchten wohl die Verträge von 1815 im Allgemeinen Gegenstand der diesfallsigen Berathungen sein und namentlich auch die orientalische Frage auf diesem Congreß eine definitive Lösung erhalten.

Wien, 6. Nov. Die letzten Nachrichten aus Prag über das Befinden des Kaisers Ferdinand lauten ganz beruhigend.

— Der Papst hat den Kardinal Antonelli beauftragt, dem Kardinal-Fürstbischof v. Diepenbrock in Johannisberg sein Bedauern und seine innige Theilnahme an dem schweren und langwierigen Leiden, nebst der Versicherung seines Gebetes, auszudrücken.

— Höheren Orts soll in diesem Augenblicke ein Vorschlag zur Herstellung einer Verbindungslinie zwischen Triest und New-York in Verhandlung sein. Der Staat wäre dabei nur insofern betheiligt, als er zum Baue der hierfür bestimmten großen Dampfer beitragen würde, wo hingegen dieselben auch einen Theil der Kriegsmarine bilden sollen.

— Nachdem die Kolonisation von Ungarn bisher nur von Privaten und ohne bestimmten Plan mehr aufs Gerathewohl betrieben wurde, hat sich jetzt die Regierung entschlossen, diese Angelegenheit in ihre Hände zu nehmen, und es ist im Ministerium des Innern soeben ein darauf bezügliches Gesetz ausgearbeitet.

— Aus österreichisch Schlesien wird wieder eine Hexengeschichte gemeldet. Die Bewohner eines Dorfes wollten eine Frau, die bei ihnen als Hexe galt, vertreiben, bis sich die Gendarmerie einmischte und eine gesetzliche Untersuchung veranlaßte.

Ausland.

Schweiz. Bern, 5. Nov. In Genf ist von der protestantischen Deputation in Florenz die Nachricht angekommen, daß der Großherzog von Toskana sich weigerte, dieselbe zu empfangen. Für diesen übrigens gar nicht überraschenden Unfall wolle sich die Deputation durch eine schriftliche Protestation entschädigen, welche in Europa und Amerika veröffentlicht werden soll. (F. J.)

Italien. — Rom, 1. Nov. Die Ankunft der beiden von Paris entsandten Regimenter (des 14. leichten und 40. Linien-Regiments) zu Civita-Vecchia und ihr ungesäumtes Einrücken in Rom scheint dort eine Art Ueberraschung hervorgebracht zu haben. Der Pabst, von diesen Truppen-Bewegungen in Kenntniß gesetzt, war der Vorhut auf der Straße nach Civita-Vecchia entgegen gefahren, wo er mit dem General Gemeau zusammentraf, als die ersten Soldaten erschienen. Sofort wurde ihnen Halt geboten, sie knieten nieder und Pius IX. ertheilte ihnen den Segen. Zu dem die Vorhut commandirenden Offizier wandte sich darauf Sr. Heiligkeit mit den freundlichen Worten: „Von Ihrer Ankunft benachrichtigt, bin ich dem Regimente entgegen gekommen; ich bin glücklich, Sie zu sehen und, indem ich die Vorhut segne, segne ich das ganze Regiment.“ — In den Provinzen waren mehrere Individuen wegen Raub- und Mordthaten hingerichtet worden.

Frankreich. — * Paris, 7. Novbr. Die Post brachte aus Paris vom 7. und der Telegraph vom 8. folgende Nachrichten (die wir bereits gestern in einem Extrablatt unseren Lesern mitgetheilt haben:)

* Paris, 7. Novbr. Der Senat hat die Errichtung des Kaiserreichs beschlossen. Die Ernennung des Erben ist unbedingt in L. Napoleons Hand gelegt. Den Erben Napoleons aber ist die Adoption untersagt.

Der Senatusconsult ist, mit Ausnahme des Votums des Senator Vieillard, einstimmig gefaßt.

L. Napoleon antwortete dem Senat, der ihm den Senatusconsult in corpore überbrachte, in einer längeren Rede, welche zwar wieder ziemlich friedlich lautete, aber doch großen Eindruck machte.

Der Marschall Jerome hat sein Amt als Präsident des Senats niedergelegt.

Das Volk ist auf den 21. d. M. in den Comitien zusammenberufen, um das Plebiscit anzunehmen oder zu verwerfen.

Der gesetzgebende Körper ist auf den 25. November einberufen.

Der Senat hat sich in corpore nach St. Cloud begeben, um sein Consult zu überreichen. Letzterer hat als Einleitung einen langen Bericht von Troplong, auf den wir unten kommen werden. Mesnard, erster Vicepräsident des Senats hat das Wort geführt. L. Bonaparte antwortete in einer längeren Rede, deren Text uns heute noch nicht vorliegt. Er erklärte darin, daß er in der Manifestation des Senates(!!) den Beweis sehe, daß er (Bonaparte) wirklich den Geist Frankreichs repräsentire. Die Gerüchte, welche über den weiteren Inhalt der Rede in Paris umliefen, haben lebhaften Eindruck gemacht.

Der Senatusconsult lautet folgendermaßen:

Art. 1. Die Kaiser-Würde ist wiederhergestellt. Louis Napoleon Bonaparte ist Kaiser unter dem Namen Napoleon III.

Art. 2. Die Kaiserwürde ist erblich in der direkten und legitimen Nachkommenschaft Louis Napoleon Bonapartes, in männlicher Linie, nach dem Rechte der Erstgeburt, und mit ewigem Ausschluß der Weiber und ihrer Nachkommenschaft.

Art. 3. L. Napoleon Bonaparte kann, wenn er kein männliches Kind hinterläßt, die legitimen Kinder und Nachkommen der Brüder des Kaiser Napoleon I., in der männlichen Linie, adoptiren.

Die Formen der Adoption werden durch ein Senatus-Consult geregelt.

Wenn nach der Adoption L. Napoleon noch männliche Kinder erhält, so können seine Adoptivsöhne erst nach den legitimen Nachkommen zur Nachfolge berufen werden.

Die Adoption ist den Nachfolgern L. Napoleons und ihrer Nachkommenschaft untersagt.

Art. 4. L. Napoleon Bonaparte setzt durch ein organisches Decret, welches an den Senat gerichtet und in dessen Archiv niedergelegt wird, die Ordnung der Nachfolge auf den Thron in der Familie Bonaparte fest, für den Fall, daß er keinen direkten, legitimen oder Adoptiv-Erben hinterläßt.

Art. 5. In Ermanglung eines legitimen oder Adoptiv-Erben L. Napoleon Bonapartes oder seiner Nachfolger in der Seitenlinie, deren Rechte aus dem genannten organischen Decret entspringen, ernennt ein Senatus-Consult den Kaiser. Dieses Senatus-Consult wird durch die zu einem Regierungsrathe zusammengetretenen Minister, Präsidenten des Senats, des Legislativ-Körpers und des Staatsrathes dem Senate vorgelegt und der Annahme des Volkes unterworfen. Der ernannte Kaiser ordnet dann in seiner Familie die männliche Erbfolge, in immerwährendem Ausschlusse der Weiber und ihrer Nachkommenschaft.

Bis zu dem Augenblick, wo die Wahl des neuen Kaisers vollzogen ist, werden die Staatsgeschäfte von den diensthabenden Ministern besorgt, welche sich als Regierungsrath constituiren und nach Majorität der Stimmen berathschlagen.

Art. 6. Die Glieder der Familie L. Bonapartes, welche eventuel zur Erbfolge berufen sind, bilden mit ihrer männlichen und weiblichen Nachkommenschaft einen Theil der kaiserlichen Familie. Ein Senatus-Consult regelt ihre Stellung. Sie können sich ohne Autorisation des Kaisers nicht verheirathen. Ihre Heirath, ohne diese Autorisation, zieht den Verlust des Erbrechts nach sich, sowohl für den Betheiligten, wie seine Nachkommen.

Wenn aber aus dieser Ehe keine Kinder vorhanden sind, so erhält der Prinz, welcher sie abgeschlossen, für den Fall, daß sie durch den Tod sich auflöst, sein Recht zur Erbfolge wieder.

L. N. Bonaparte bestimmt die Titel und die Lage der übrigen Mitglieder seiner Familie.

Der Kaiser hat volle Autorität über alle Mitglieder seiner Familie; er setzt ihre Pflichten und Verbindlichkeiten durch Statuten fest, die Gesetzeskraft haben.

Art. 7. Die Constitution vom 15. Januar 1852 wird in allen den Dispositionen aufrecht erhalten, welche dem gegenwärtigen Senatusconsult nicht widersprechen. Modifikationen können nur daran gemacht werden in den Formen und durch die Mittel, welche darin vorhergesehen sind.

Art. 8. Folgende Proposition wird der Genehmigung des Volkes vorgelegt in den durch die Decrete vom 2. und 4. Dezember 1851 vorgeschriebenen Formen:

„Das Volk will die Wiederherstellung der Kaiserwürde in der „Person L. Nap. Bonapartes, mit Erbfolge in seiner direkten, legitimen oder adoptiven Nachkommenschaft und giebt ihm das Recht, „die Erbfolgeordnung auf dem Thron der Familie Bonaparte zu „regeln, wie es durch das Senatus-Consult des . . . November „1852 vorgesehen ist.“

Der Senat begab sich heute um 2 Uhr Nachmittags nach St. Cloud um diesen Beschluß zu überreichen. L. Bonaparte empfing ihn in demselben Salon, wo der alte Kaiser 1804 das Anerbieten der Kaiserkrone entgegengenommen hatte. Die umfassende Antwort, welcher er ertheilte, soll, wie schon bemerkt, von großer Wichtigkeit und historischem Interesse, doch sehr friedlich sein. Unter anderem wird folgende Stelle angeführt:

„Der Kaiser hat gesagt, daß er Jeden seiner Nachfolger verfluchen würde, den nicht der Geist Frankreichs belebte; nun, in der Manifestation, welche Sie heute machen, sehe ich den Beweis, daß es der Geist Frankreichs ist, der auch mich belebt!“

Alle Senatoren waren in großem Costüm. Troplong erklärte am Schlusse seines sehr langen Berichts, daß es sich darum handle „das (Kaiser-) Reich des Friedens zu errichten!“

Vieillard, der Einzige, welcher gegen das Senatus-Consult gestimmt, ist ein alter Republikaner.

Jerome soll über die Streichung des Art. 4 in dem Antrag der Zehn, welcher ihn zur Succession berief, so erbost gewesen sein, daß seine Demission die Folge davon gewesen zu sein scheint.

Der Zug der Senatoren nach St. Cloud war von Militär, die Pistole in der Faust, escortirt. Die Cardinäle waren in ihren rothen Gewändern. Die Course sind gestiegen.

— Abd-el-Kader ist in der letzten Zeit in seinem Hotel dergestalt von Kaufleuten aller Art mit allen nur denkbaren Artikeln der pariser Industrie überstürmt worden, daß er sich nicht mehr der Zudringlichkeit der pariser Modekünstler erwehren konnte, da ihm sogar der Schneider des Präsidenten, Dusautay, mit aller Gewalt ein Paar Hosen anmessen wollte, um auf sein Schild setzen zu können: „Dusautay, Kleidermacher des Kaisers und Abd-el-Kader's“. — Man hat den Emir durch eine Wache schützen müssen.

Paris, 7. Nov. Abd-el-Kader stattete gestern der Staatsdruckerei einen Besuch ab. Der Direktor v. Saint-Georges empfing ihn auf der Treppe und überreichte ihm ein arabisch abgefaßtes geschriebenes Programm alles Merkwürdigen, was er zu sehen haben würde. Im Empfangs-Saale fand er sogleich mehrere ihm bestimmte Geschenke: zuerst ein auf weißen Atlas gedrucktes Compliment, welches lautet: „Gelobt sei der einige Gott! Der erhabene Scherif, der ruhmvolle Emir, der Pilger Abd-el-Kader — Gott verlängere seine Tage und mache sein Leben glücklich! — hat das Haus der Druckerei der französischen Regierung mit seinem gesegneten Besuche beehrt am 6. November des Jahres 1852 des Messias, 1269 der Hedchra“; dann eine arabisch-französische Grammatik; ferner einen Abriß der ausländischen Schriftzeichen und endlich Musterbilder der französischen Typographie. Abd-el-Kader nahm diese, sämmtlich reich verzierten und mit einer arabischen Widmung versehenen Werke sichtlich erfreut an, ließ sich dann die Formen-Prägerei, die orientalische Sammlung, die Schriftgießerei, die Pressen, vermittels deren man in seiner Gegenwart schnell mehrere Abzüge des genannten Complimnts machte, die ungeheuren Papier-Magazine u. s. w. zeigen, wobei er zum Oefteren sein Erstaunen kund gab, und wurde zuletzt auch in das geheime Local geführt, wo in der Nacht vom 2. Dezember die Staatsstreich-Proklamationen gedruckt wurden. Als man ihm die Einzelheiten jener Nacht erzählte, rief er aus: „Wie mächtig ist doch der Wille dieses großen Sultans der Franzosen, der so große Dinge in so kurzer Zeit vollbracht hat!“ Bei den mechanischen Pressen kamen ihm, als er sich neben einer derselben niederließ, um sie wirken zu sehen, auf einmal in sich rasch folgenden Exemplaren Uebersetzungen seines Unterwerfungs-Briefes an Louis Napoleon in dem in Algerien gangbarsten arabischen Dialect entgegen. Welchen Gebrauch man davon machen würde, mochte er sich wohl sogleich sagen; aber von dem sichtlich lebhaften Eindrucke, den diese Wahrnehmung auf ihn machte, ließ er in Worten nur Folgendes verlauten:

„Gestern sah ich die Blitzschläge der Artillerie, aber in diesem Augenblicke sehe ich vor mir die großen Kanonen des Gedankens!“ In einem anderen Lokale hatte er das farbige Bedrucken der Karten, das Nachahmen des Aquarells, der Sepia u. s. w. mittels Lithographie vor Augen. Als man ihm den Gebrauch der authographischen Pressen erklärt hatte, verlangte er Schreibmaterialien und warf mit fester und deutlicher Hand folgende Zeilen aufs Papier, die sofort vor ihm abgedruckt wurden: „Ruhm dem ewigen Gott! Paris ist Lauter Wunder, und das Wunderbarste, was es enthält, ist die Anstalt der National-Druckerei. Milch Gottes für Menschengeister! Man hat dort die besten Verfahren angenommen. Und Gruß und Friede sei dem Direktor der Druckerei, dem Chef, dem Herrn v. Saint-Georges! Von seinem Freunde Abdel-Kader ꝛc.“ Nachdem der Emir sich etwas ausgeruht und die Bildsäule Gutenbergs im Hofe betrachtet hatte, nahm er vom Direktor mit einem Händedruck und den Worten „Je vous remercie beaucoup“ Abschied, um sich nach der großen

---

nahm Haley den Faden des Gesprächs wieder auf und sprach so zuversichtlich, als treibe ihn nur das Interesse zur Wahrheit.

— „Es sieht zwar so aus, als wollte ich mich selber loben, aber es ist doch wahr. Ich glaube, ich kriege die besten Koppel Neger auf, die nur auf den Markt kommen. So heißt es wenigstens allgemein, und ich bin immer gut mit ihnen gefahren und habe selten an dem Geschäft verloren. Das schiebe ich auf meine Behandlungsweise, Sir, und Menschlichkeit ist, kann ich Euch sagen, der Grundpfeiler meiner Behandlungsweise.“

Mr. Shelby wußte nicht, was er sagen sollte. Deshalb sagte er: „Wirklich?“

— „Ja, ich bin oft wegen meiner Ideen ausgelacht und verschrien worden. Sie sind volksthümlich und nicht gewöhnlich, aber ich bleibe dabei und werde sie stets befolgen. Ja Sir! Sie haben ihre Passage bezahlt, pflege ich zu sagen,“ und der Händler lachte über seinen Witz laut auf.

Diese Art Commentar über den Begriff der Menschlichkeit war so pikant und originell, daß Mr. Shelby sich nicht enthalten konnte, zu lachen.

(Schluß folgt.)

Bücherschau.

(Duller's vaterländische Geschichte von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Frankfurt, Verlag von Meidinger Sohn und Comp.) Mit diesem Werke, von welchem uns zwei Lieferungen vorliegen, tritt Duller mit einer zweiten, aber umfassenderen Bearbeitung des Stoffes vor das Publikum, welchen er schon einmal mit Erfolg bearbeitet hat. Diese letzte Arbeit ist aber ungleich gediegener, gehalt- und gedankenreicher, als sein kurzer Abreiß der deutschen Geschichte. Indem wir mit Vergnügen bemerken, daß der Verfasser auf die neueren Forschungen Rücksicht genommen hat, welche auch über die dunkleren Seiten unserer Geschichte Licht verbreiteten, fällt uns besonders Eines auf, was seine Arbeit von hohem Werth macht. Es ist der humanistische, oder wenn wir lieber wollen, der kulturhistorische Standpunkt, von welchem er die Geschichte auffaßt, und welcher Letztere erst zu dem macht, was sie sein soll, sie der Rolle enthebt, welche sie bis in unser Jahrhundert größtentheils gespielt hat, d. h. die einer Schlachten- und Dynasten-Geschichte. Die bis jetzt erschienenen 12 Bogen reichen nur bis zum Markomannenbunde. Begreiflicherweise ist uns daher ein tieferes Eingehen in die Anschauungs- und Darstellungs-Weise des Verfassers fürs Erste noch nicht möglich; aber Eines müssen wir vor Allem erwähnen, das ist der Gedanke, welcher das Unternehmen zu durchdringen scheint und wenn er überall als Leitstern waltet, zu großen Erwartungen berechtigt. Duller faßt das Geschlecht der Germanen in seiner culturhistorischen Bedeutung auf, als das Geschlecht der individuellen Freiheit, als den Emancipator des Menschengeschlechts von den Fesseln der alten Sklaverei, den Banden des Aberglaubens, wie von der dämonischen Macht der Naturkräfte. Das Geschlecht der Germanen ist es, welches, als Erbe der griechischen und römischen Bildung, die Civilisation über die ganze Erde trägt und mit ihr die Freiheit.

Wir werden sehen, wie dieser Gedanke, der wie ein rother Faden durch das Werk sich hindurchziehen müßte, den einzelnen Ereignissen einverwebt wird. Gelingt es dem Verfasser, so kann sein Buch nicht verfehlen von Bedeutung zu werden. Wir werden darauf zurückkommen, sobald die Herausgabe so weit vorgeschritten, daß wir den Bau des Ganzen einigermaßen übersehen können.

National-Bibliothek zu begeben. Hier empfing ihn ebenfalls der Director der Anstalt, Hr. Naudet, nebst den übrigen Haupt-Beamten, und dann ging es an die Besichtigung der für ihn das meiste Interesse habenden Schätze. Die alten arabischen Münzen, wovon viele in die ersten Zeiten der arabischen Civilisation hinaufreichen, beschäftigten den Emir lange Zeit. Nicht minder nahm ihn die Gallerie der Manuscripte mit ihren reichhaltigen Sammlungen arabischer Werke verschiedener Epochen, wovon mehrere aus Mahomets Zeitalter herrühren, in Anspruch. Die einbrechende Dunkelheit nöthigte Abd-el-Kader zum Abschiednehmen, wobei er auf die Bitte der Vorsteher der Anstalt in das Einschreibebuch berühmter Besucher einige Zeilen eintrug. Heute besuchte der Emir, ehe er sich in die Arena begab, den Polizei-Präfekten, den Seine-Präfecten und den früheren General-Gouvernenr von Algerien, General Charon. Nach der Partie wird er morgen nach Amboise abreisen.

Spanien. — Madrid, 3. Nov. Aus der Einberufung der Cortes wird vor Weihnachten wieder nichts werden.

Großbritannien. London, 6. Nov. Aus dem Mittelmeere ist gestern Abends der Dampfer Sultan mit Briefen aus Konstantinopel vom 19. Okt. in Southampton eingelaufen. Er hatte 212 Palete Goldmünzen im Werthe von 207,600 L. aus Konstantinopel an Bord; der größte Theil dieser Sendung ist von der türkischen Regierung an deren londoner Agenten consignirt, um das eingezahlte Ratten-Capital der nicht Ratificirten Anleihe zurückzuerstatten.

Dänemark. — Kopenhagen, 4. Novbr. Eine Bekanntmachung des dänischen Ministerium verordnet für Nordschleswig den ausschließlichen Gebrauch der dänischen Sprache als Gerichts- und Geschäftssprache, deutsch und dänisch soll gesprochen werden in den Bezirken: Flensburg, Tondern, Husum und Gottorf, deutsch allein in der Stadt Flensburg.

Amerika. — Newyork, 20. Okt. Ich muß mit der traurigen Nachricht beginnen, daß Daniel Webster, nach Henry Clay der beste Staatsmann der Union, diesem seinem Freunde binnen wenigen Tagen nachfolgen wird. Der 73jährige Greis liegt auf seinem Gute Marshfield rettungslos darnieder. Für die Whigs hat dieser Verlust den Vortheil, daß ihre Spaltung für die Präsidentschaftskandidatur aufhört und General Scott der Alleinbewerber wird. Die Demokraten ihrerseits schöpfen Hoffnung aus den jüngsten Staatenwahlen in Indiana, Ohio und Pennsylvanien, die in ihrem Sinn ausgefallen sind. Die Verhältnisse mit Spanien gestalten sich etwas beruhigender. Man hat Nachrichten aus Cuba, daß die Strenge der dortigen Behörde gegen das amerikanische Schiff Crescent-City zunächst dessen Commandanten Marinelieutenant D. D. Porter galt, indem das nach ihm einlaufende Schiff Black-Warrior in Havannah auf das höflichste behandelt wurde. Die vom Präsidenten Fillmore abgesandte Corvette „Cyane" hat daher vorerst nur eine friedliche Mission: sie führt als Abgesandten der Union den ehrenwerthen Richter Conkling, bisherigen Gesandten in Mexiko, welcher sich von dem wahren Sachverhalt überzeugen und den spanischen Behörden einige wohlgemeinte Winke geben soll. Porter und sein Schiff sind gestern Morgen unter großem Zusammenlauf im hiesigen Hafen angelangt; heute früh erschien dessen Protestation vom 14. Oktober, an die cubanische Regierung gerichtet, in zahlreichen Abdrücken und wird von den Mitgliedern des Sternordens und andern Americanisten eifrig verbreitet. Ein anderes Parteistück, welches gegenwärtig circulirt, ist ein langes Schreiben Kossuths an den „amerikanischen Revolutionsbund für Europa", dessen Abgeordnete gegenwärtig in Wheeling tagen. Das Schreiben ist datirt London, den 31. August, und enthält die bekannte Aufforderung, daß Amerika sich an einer künftigen Revolution Europas betheiligen möge. Einstweilen soll das Anleihen befördert werden. (Fr. J.)

* **Griechenland.** — Der in Marseille angekommene Salamander meldet, daß am 26. und 27. Oktbr. ein furchtbarer Sturm an den Küsten Griechenlands gewüthet hat, während König Otto noch in der Ueberfahrt von Triest begriffen war. Die Königin war in großer Angst, doch soll Otto sich in den Hafen von Polo in Dalmatien gerettet haben.

Berichte aus Athen schildern den Sturm als einen unerhörten. Ganze Wälder sind mit der Wurzel ausgerissen, Häuser demolirt und viele Schiffe gescheitert. Zwei Säulen des Tempels der Victoria auf der Acropolis sind umgeworfen.

Finanz-Ministerium.

Bei der heute beendigten Ziehung der 4ten Klasse 106ter Königlicher Klassen-Lotterie fiel der erste Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 61,362 nach Barmen bei Holzschuher; 19 Gewinne zu 1000 Thlr. fielen auf Nr. 2103. 4576. 6950. 8779. 24,159. 36,008. 36,720. 39,426. 43,080. 46,979. 54,840. 54,894. 62,678. 69,596. 71,929. 76,894. 78,140. 80,764 und 83,898 in Berlin bei Baller, 3mal bei Burg, bei Matzdorf und 4mal bei Seeger, nach Düsseldorf bei Spatz, Eilenburg bei Kiesewetter, Frankfurt bei Salzmann, Halberstadt bei Sußmann, Königsberg in Pr. bei Samter, Magdeburg bei Koch, Oels bei Teutschmann, Paderborn bei Paderstein, Posen bei Bielefeld und nach Tilsit bei Löwenberg; 24 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 3626. 8234. 8315. 12,514. 12,625. 14,373. 21,143. 24,650. 28,095. 28,334. 32,913. 37,692. 40,846. 45,668. 47,992. 56,832. 68,448. 69,806. 71,258. 72,505. 73,846. 74,527. 75,448 und 82,928. in Berlin bei Alevin; bei Aron jun., 2mal bei Borchardt, bei Marcuse, bei Moser und zmal 5mal bei Seeger, nach Bonn bei Haast, Breslau bei Schmidt, Köln bei Reimbold, Hagen bei Rösener, Halberstadt bei Sußmann, Halle 2mal bei Lehmann, Jüterbogk bei Apponius, Königsberg in der Neumark bei Cohn, Liegnitz bei Schwarz, Neumarkt bei Wirsieg, Ratibor bei Samoje und nach Stettin bei Wilsnach. 38 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 695. 2027. 2881. 5783. 5996. 6469. 9288. 10,881. 16,222. 21,039. 21,439. 23,362. 27,392. 27,514. 29,504. 32,518. 32,615. 32,965. 40,780. 41,173. 42,838. 48,026. 49,696. 50,742. 53,268. 57,913. 64,794. 65,909. 69,279. 69,363. 71,998. 73,294. 73,923. 76,551. 77,442. 80,413. 83,228 und 84,609.

Berlin, 8. Nov. 1852.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Börsen-Course der Staatspapiere und Actien.

Wechsel-Course.

Berlin, vom 8. November 1852.

			Preuß. Briefe.	Courant. Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz.	—	142⅞
dito	250 Fl.	2 Mt.	—	142⅛
Hamburg	300 Mk.	Kurz.	152¾	152½
dito	300 Mk.	2 Mt.	—	151½
London	1 Lst.	3 Mt.	6 22⅝	6 22⅜
Paris	300 Fr.	2 Mt.	—	80¼
Wien im 20 Fl. Fuß	150 Fl.	2 Mt.	87¾	87½
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	—	101⅞
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	—	99¼
Leipzig in Conrant im 14 Thlr. Fuß	100 Thlr.	8 Tage. 2 Mt.	99¹¹/₁₂ —	99⅝ 99¼
Frankfurt a/M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56 28	—
Petersburg.	100 SRbl.	3 Woch.	108¾	108¼

Berlin, den 8. November.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Freiw. Anl.	4½	101¾	101¼	desgl. Prior.	5	—	—
N.Pr.Sch.-Br.	4½	103½	—	desgl.II.Ser.	5	—	—
dito von 1852	4½	103½	103	Rheinische	—	—	—
St-Sch.-Sch.	3½	93¼	92¾	desgl.St-Pri.	4		93
Bank-Anthl.	—	—	—	desgl. Pr.Ob.	4	—	—
Prämiensch. d. See. à 50	—	91	90⅛	desgl.v.Staate garant.	3½	—	—
Aach-D-EAkt.	3½	92	91	Rubro-Cref.-			
Bergisch-Mrk.	—	49¾	48¾	K. G.	3½	—	—
desgl. Prior.	5	104	—	desgl. Prior.	4½	—	—
desgl II.Serie	5	—	—	Frdr.-Wilh.-			
Cöln-Mindner	3½	—	—	Nordbahn	4	—	—
desgl. prior.	4½	101	—	desgl. Prior.	5	103⅛	—
desgl. II. E.	5	—	103¾				
Düssel.-Elberf.	—	—	86½	Friedrichsd'or	—	13⅞	13⅛
desgl. Prior.	4	—	—	Andre Goldm.			
desgl. Prior.	5	—	—	à 5 Thlr.	—	11¾	11¼
Prinz Wilhelm	—	—	—				

Geldcours.

Köln, den 8. November 1852.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Preuß. Frd'or	5,20,	5,20, —	Franz. Krthlr.	1,17,	1,16, 9
Ausl. Pistolen	5,17, 3	5,16, 9	Brab. Krthlr.	1,16,	—
Napoleons'der	5,13,	5,12⅞	25 Fr.-Stücke	—	6,22,
Hol 10G.St.	5,19, 6	5,18,	Liver-Sterl	—	6,23, 6
5 Fr. Stücke.	1,10, 7	1,10, 5			

Frankfurt, den 8. November 1852.

Oesterr. 5% Metalliq. in Silber bei R.	93⅛ P.
Österr. 5% Metallique	81⅛ G.
desgl. 4½%	72⅛ 72 bez. u. G.
desgl. 4%	64½ P.
desgl. 3%	48½ P. 47⅞ G.
Kurhessische 40 Thlr. Loose	36⅝ P. ½ G.
Friedr. Wilhelm Nordbahn excl. Zinsen	44⅛ P. 44 G.
Spanische 3% exc. Zins.	45¾ P. ⅝ G.
Badische 35 Fl. Loose	38¼ P. 38 G.

Marktbericht.

Herdecke, den 8. Novbr. Weizen 1te Sorte 2 Thlr. 15 Sgr. 2te Sorte 2 Thlr. 11 Sgr. 3te Sorte 2 Thlr. 7 Sg. Roggen 1te Sorte 2 Thlr. 6 Sgr. 2te Sorte 2 Thlr. 1 Sgr 3te Sorte 1 Thlr. 26 Sgr. Gerste 1te Sorte 1 Thlr. 18 Sgr. 2te Sorte 1 Thlr. 14 Sg. 3te Sorte 1 Thlr. 10 Sgr. Hafer 1te Sorte —Thlr. 27 Sg. 2te Sorte —Thlr. 25 Sgr. 3te Sorte — Thlr. 23 Sgr. Schwarzbrod a 11 Pf. 6 Sgr. 7 Pf.

Saatroggen 2 Thlr. 11 Sgr.

Bremen, den 8. November.

Wochenbericht.

Tabacke. Nordamerikanische. Verkauft sind:
30 Fässer Bay, couleurig,
47 „ Ohio, braun, couleurig und ordinär gelb,
50 „ Scrubfe. ord. mittel und fein mittel,
537 „ Maryland, von ord. bis fein,
17 „ Virginy, ord., mittel und fein mittel fett.

Durchgeführt: 1402 F. Maryland, 215 F. Stengel.

Lager: 2303 F. Maryland, 200 F. Virginy, 597 F. Kentucky, 423 F. Stengel.

Westindische und südamerikanische.

Die per E. D. von Bahia angebrachten 2626 Pck. Brasil in Blättern waren bereits auf Lieferung verkauft. Von Havana (Cab.) sind 59 Ser. fein und mittel Deckblatt und Einlage zu den bestehenden guten Preisen umgesetzt. Das Begebene der übrigen Gattungen bestand aus: 90 Seronen Cuba, bladiger Einlage, 60 Ser. Domingo, fein mittel und mittel Deckblatt, 78 Kisten Seedleaf, 184 Pck. Portoriko in Blättern, gut mittel Schneidegut, 86 Kb. Varinas in Blättern, 251 Pck. Columbia in Blättern und 8 Kst. Florida.

Vorräthe erster Hand bestehen in ca. 475 Ser. Havana (Cab.), ca. 5350 Ser. Cuba, ca. 8200 Ser. Domingo, ca. 450 Kisten Seedleaf, ca. 6150 Pck. Portoriko in Blättern, ca. 5475 Kb. Varinas in Rollen, ca. 570 Kb. Varinas in Blättern ca. 4200 Pck. Columbia in Blättern ca. 110 Pck. Columbia in Rollen, ca. 2700 Pck. Brasil in Blättern, ca. 250 Kst. Florida und ca. 2900 Pck. Cumanac. a.

Caffee blieb in Folge der anhaltend günstigen Berichte von England und Holland angenehm und haben sich die Preise von Brasil und Domingo ferner etwas höher gestellt. Die Umsätze waren indeß wegen Mangel an Vorrath in erster Hand unbedeutend und bestanden meistens aus Brasil, Santos und Bahia, die sich auf ca. 700 Ballen zu 8⅛ a 9⅛ Gr. beliefen.

Zucker, roher ohne Umsatz.

Thee. 40⅝ Kß. Hayson sind verkauft.

Reis. Im Allgemeinen war das Geschäft in den verflossenen acht Tagen ruhig; Caroliner in bester Qualität sind indeß fortwährend zu den erhöheten Preisen für den Versand Frage. Der Umsatz betrug:
100/, F. Caroliner zu 5⅛ a 6⅛ Thlr.
2500 Säcke polirter Arracan bis 4 Thlr. und
200 „ Java zu Notirungen.

Die per Virginia von Akyab angebrachten 6703 Säcke Arracan waren bereits früher auf Lieferung verkauft.

* **Cöln**, 6. November. (Assisenverhandlung.)

(Fortsetzung.)

Becker geht nun auf die Untersuchung über, welche im November 1849 gegen ihn geführt wurde. Obgleich dieselbe bereits beendet war, so wurde gegen ihn selbst noch eine besondere fortgeführt, wobei man aber in Verlegenheit war, auf welchen Grund man diese stützen wolle, da das Erregen von Mißvergnügen und andere derartige peinliche Verbrechen nicht wohl anzuwenden waren. In der Zukunft wird man die Gesetzgebung in dieser Hinsicht vielleicht noch mit einigen zweckmäßigen Erweiterungen versehen. Allein damals waren so schwache Gründe vorhanden, daß der Anklagesenat Becker in Freiheit setzte. Es ist daher befremdend, daß die Staatsanwaltschaft ihn wegen Anschuldigungen verfolgt, von denen er bereits freigesprochen ist und den Geschwornen zumuthet, ihn wegen Dingen zu verurtheilen, welche königl. Richter für unverfänglich erklärt haben.

Becker beleuchtet sodann seine Verbindung mit den Communisten, mit deren Führern er beständig in Streit war, so daß Marx u. s. w. endlich sich ganz absonderten. Was seine Theilnahme an dem Arbeiter-Bildungs-Vereine angeht, so bestanden die „giftigen" Lehren, welche er dort ausbreitete, in dem Unterricht in der Geographie und ebenso waren die Schriften, welche er von den Beiträgen des Preßvereins drucken ließ, von erklärten Gegnern des Communismus, wie Kossuth, Kinkel, und behandelten theilweise ganz fremde Gegenstände. Mit den Redakteuren der N. Rhein. Z. stand er nie in litterärischer Verbindung, außer mit Bürgers, seinem speciellen Freunde.

Den Vorwurf, daß er die Religion angegriffen habe, weist Becker entschieden zurück. Die Demokratie will allerdings nicht, daß die Religion zu politischen herrschsüchtigen Zwecken ausgebeutet werde, allein auf der andern Seite ist gerade sie es, welche die religiöse Freiheit am meisten in Schutz nimmt. Und womit hat die Anklage ihre Behauptung bewiesen? Mit nichts. In ähnlicher Weise behandelt sie Beckers schriftstellerische Wirksamkeit, wegen der er schon zu verschiedenen Malen freigesprochen worden, und wendet sich schließlich mit den Worten an die Geschwornen, daß damit seine ganze Richtung hinreichend bezeichnet wäre. Also eine Richtung sollen die Geschwornen verurtheilen oder sollen sie, durch diese geleitet, die Gründe selbst aufsuchen, welche die Staatsanwaltschaft anzuführen vergessen hat? Der Angeklagte führt mit gemüthlicher Laune an, wie man ihn immer nur den „rothen Becker" genannt habe, was indessen weniger von seiner Gesinnung herrühren möchte und wegen seiner Haare werden ihn die Geschornen auch schwerlich für einen rothen Communisten halten. Er schildert nun seine ganze Thätigkeit, welche stets so öffentlich war, daß alles bekannt wurde, was er nur immer vornahm und gerade seine Verbindung mit den Communisten sollte verborgen geblieben sein?

Becker durchgeht hierauf die gegen ihn vorgebrachten Beweisstücke und zeigt, daß dieselben nicht im Entferntesten das enthielten, was die Staatsanwaltschaft aus ihnen herauslesen will, sondern ganz einfache Privatmittheilungen sind. Der Brief an Nothjung enthalte eine Warnung, die damals sehr am Platze war.

Der Brief an Bürgers betraf eine Zeitschrift und die Abkürzungen in Marx Briefen bedeuten ganz gewöhnliche Dinge, da Marx gewohnt war mit Abkürzungen zu schreiben; die Anklage liest ganz Anderes heraus, wohlan so beweise sie es. Sie kann aber die Briefe nur brauchen, wenn sie in Bundesangelegenheit geschrieben, beweisen kann sie es nicht und ersucht daher die Geschwornen, sie möchten dieses einstweilen gefälligst annehmen.

Die Verwaltung der Flüchtlingskasse ist durch Zeugen constatirt, Becker hatte gar nichts damit zu thun und doch verleiht ihm die Staatsanwaltschaft die Würde eines Bundesschatzmeisters. Womit belegt sie dieses? Es ist eine bloße Behauptung, wofür kein einziger Grund aufgeführt wurde, als eben der, daß Becker Bundesmitglied ist und seine Kasse also die Bundeskasse, denn daß jene 7 Thaler von Jakobi eine persönliche Schuld waren, ist durch Zeugen bewiesen. Was ferner seine Missionsreise betrifft, welche den Erfolg gehabt haben soll, daß von Frankfurt ein Emissär nach Nürnberg geschickt wurde, so erledigt sich diese Behauptung einfach dadurch, daß dieser Emissär einen Monat vor seiner Reise bereits abgegangen war. In ähnlicher Weise widerlegt Becker die übrigen Anschuldigungen und beruft sich auf das Zeugniß von Lucius und die Artikel in der Westd. Ztg.

In der Sitzung vom 8. Nov. wird Becker seine Rede schließen.

Schwurgerichts-Sitzung in Paderborn.

9. Nov. Es stehen vor Gericht: die Tagelöhner Friedr. Lippemeyer und Karl Meyer aus Brakel, und der Ackerknecht Wössing aus Jakobsberge, beschuldigt aus den Wirthshäusern in Willebadessen und Altenheerse eine Hose, 1 Paar Stiefeln, ein Tischtuch und 2 Anker Bier und auf der Bleiche 4 Stiegen Leinwand entwendet zu haben. Die Angeklagten sind zur Zeit des Diebstahls an jenen Orten gesehen worden und die gestohlenen Gegenstände in dem Hause Lippemeyers gefunden worden. Lippemeier und Meyer sind bereits 2 Mal wegen Diebstahls bestraft. Der Erstere ist der Urheber, die Anderen sind wegen Theilnahme u. Begünstigung des Diebstahls beschuldigt. Wössing hat bereits gestanden. Die Angeklagten hatten in betrunkenem Zustande auf dem Felde geschlafen und Lippemeyer u. Meyer brachen in der Nacht in das Wirthshaus ein, wo sie das Bier stahlen und dann nach Hause gingen, nachdem sie noch von der Bleiche die Leinwand mitgenommen. Meyer behauptet dagegen, daß Wössing es gewesen, der mit Lippemeyer das Bier entwendet und ebenso seien es jene gewesen, die ihm das Leinen u. das Bier zum Tragen gegeben, welches Letztere er in das Haus Lippemeyers gebracht hätte. Aus dem Zeugenverhöre geht hervor, daß die Diebe durch ein Fenster eingestiegen, das Bier weggeschafft u. ebenso wieder zurückgekehrt waren. Der Gastwirth erkannte die gefundenen Fässer für die seinigen und ebenso der Tagelöhner Böning die Leinewand für die seinige. Auf gleiche Weise wurden die Stiefel u. die Hose als die gestohlenen rekognoscirt. Die Angeklagten waren nicht allein an dem Tage des Diebstahls, sondern auch am andern Tage betrunken gesehen worden. — Der Tagelöhner Reine, früher mit angeklagt, auf den Antrag des Staatsanwalts aber freigelassen, hatte eines von den beiden Bierfässern Abends im Korne gefunden und nach Brakel auf die Fürgermeisterei gebracht.

Die Vertheidigung, geführt von den Hrn. Remye, Kloidt und Pape, macht die Milderungsgründe geltend, welche in dem betrunkenen Zustande der Angeklagten u. bei Wössing in seiner Jugend liege, von welch' letzterem der Staatsanwalt selbst zugestanden hatte, daß er verführt worden sei. Die Geschworenen sprechen über alle drei das Schuldig, erkennen aber bei Wössing die mildernden Umstände an. Der Staatsanwalt trägt für Lippemeyer und Meyer auf 10 Jahre und für Wössing auf 1½ Jahre Zuchthaus an. Der Gerichtshof wird das Urtheil morgen veröffentlichen.

In der Abendsitzung kam die Sache der A. Hellborn aus Sachsenhausen in Waldeck zur Verhandlung, beschuldigt verschiedene Gegenstände, als ein Halstuch, ein Päckchen Cigorie, ein Stück Schwarzbrod, einen Pfannenkuchen und A. entwendet zu haben. Die Angeklagte, 20 Jahre alt, in Lichtenau geboren, jüdischer Abstammung, ist bereits 3 Mal wegen Diebstahls bestraft und dann aus Preußen ausgewiesen worden. Bei ihrer Verhaftung gab sie einen falschen Namen an und erklärte auch heute die bei ihr gefundenen Sachen für die ihrigen. Der erste Zeuge bei dem die Angeklagte übernachtete erkannte indessen die vorgelegten Sachen für die seinigen an. Die Entwendung einer wollenen Decke im Gefängniß, welche sie als Zudeck erhalten und zu einem Unterrocke verwendet hatte, gesteht sie zu, worauf der Vertheidiger auf den Ausspruch der Geschwornen verzichtet. Die Angabe eines falschen Namens leugnet die Angeklagte, obgleich sie in dem Protokolle denselben falsch angegeben hatte. Daß sie zur Landesverweisung verurtheilt worden gesteht sie zu. Die Vertheidigung hebt hervor, daß die Thäterschaft der Hellborn nicht erwiesen sei ꝛc. für den letzten Fall der Landesverweisung Milderungsgründe einträten, indem dieselbe in Preußen geboren sei und dort gewohnt habe.

Die Geschwornen erklärten die Angeklagte für schuldig des Diebstahls und der Namensfälschung, sprechen aber im Betreff der nicht gehaltenen Landesverweisung das Nicht-Schuldig aus.

Provinzial-Zeitung.

* **Detmold**, 8. Nov. Am gestrigen Tage fand hier die Einweihung der neu erbauten katholischen Kirche durch den hochw. Herrn Bischof Dr. Drepper statt, und wohnten der Fürst und die Fürstin, die Prinzen und Prinzessinnen nebst verschiedenen Behörden und Hofbeamten der Feierlichkeit vom Anfang bis zum Ende bei. Sängerinnen und Sänger von hier führten, unter Mitwirkung der treflichen fürstlichen Kapelle eine musikalische Messe aus, und Herr Domkapitular Freusberg hielt die Festpredigt. Nachmittags war der Herr Bischof mit den ihn begleitenden Geistlichen auf das Schloß zur fürstlichen Tafel geladen und hatte sich von Seiten des Hofes der größten Aufmerksamkeit zu erfreuen.

* **Paderborn**, den 8. Nov. Es werden in der letzten Zeit vielfache Klagen hiesiger Kaufleute laut über die Unsicherheit der Güterspedition auf der Köln-Mindener Eisenbahn. Häufig kommen Körbe und Collis an, welche eines Theiles ihres Inhalts beraubt sind. Die Empfänger sind dabei nicht im Stande die Sicherung ihres Eigenthums zu erlangen, da die Direktion auf die Beschwerden stets die Antwort ertheilt, sie leiste für die Waaren keine Garantie. Dem mag wohl so sein, allein es wäre doch zu wünschen, daß dem Uebelstande auf irgend eine Weise abgeholfen werde, damit die Empfänger von Waaren gegen Diebstähle gesichert werden, welche seit einiger Zeit systematisch betrieben zu werden scheinen.

(†) **Oerford**, 7. Nov. Eine sehr interessante Klage ist hier erhoben worden. Auf Veranlassung der Cabinets-Ordre vom 6. März d. J., die die Gegner der Union der evangelischen Kirchen in Preußen so gewaltig aufgerüttelt hat, hatten auch in hiesiger Gegend, einem für hierarchische und verfolgungssüchtige Tendenzen nicht ungeeigneten Boden, schon mehrfache Agitationen von Seiten disputirsüchtiger, liebearmer Personen gegen die Union stattgefunden. Darauf fand im August d. J. auf Einladung des Pastor Volkening zu Jöllenbeck eine Versammlung der Mehrzahl der evangelischen Geistlichen der Grafschaft Ravensberg, des Fürstenthums Minden und der Drostei Vlotho im Gasthofe des Hrn. Wessel am Bahnhofe hieselbst statt, zum Zweck der Berathung über die Union, wobei die extremsten Ansichten ans Licht kamen, dahin sogar gerichtet, daß die alte Lüneburger Agende wieder eingeführt werde, die sich durch ihre Liebhaberei für die Idee und Praxis des Exorcismus auszeichnet; der entschiedenste Anwalt solcher Ideen ist Hr. Pastor Konsemüller im Mindenschen. Leiter besagter Versammlung war Hr. Pastor Schröder in Bünde. Da dieselbe aber, obgleich ihr Zweck war, eine öffentliche Angelegenheit zu berathen, nicht bei der hiesigen Polizeibehörde trotz des Gesetzes vom 11. März 1850 angezeigt war, so hat nun der Oberstaatsanwalt zu Paderborn gegen sämmtliche Theilnehmer der Versammlung die Anklage erhoben.

Landwirthschaftliches.

Die vorzüglichen Leistungen und die genaue Bauart der landwirthschaftlichen Maschinen aus der Fabrik des Herrn Dr. Wilh. Hamm in Leipzig hatten mehrere Oekonomen Gelegenheit, bei den am 25. d. M. zu Worsterhausen bei Hamm Statt gefundenen praktischen Versuchen einiger Maschinen zu beobachten, die zufolge Ankündigungen des Hrn. J. Kaufmann in Hamm, der eine Niederlage der Geräthe obiger Fabrik unterhält und überhaupt durch Verbreitung nützlicher Artikel zur Erhebung der Landwirthschaft beizutragen sich bemüht, in Thätigkeit gesetzt wurden. Der günstige Ausfall dieser interessanten Verrichtungen veranlaßt zu einer öffentlichen Anerkennung und Empfehlung erwähnter Instrumente.

Insbesondere fanden sich bewährt:
die Hensmann'sche Handdreschmaschine,
die Alban'sche Säemaschine.
Gardener's Wurzel- und Rübenschneidemaschine,
die Thiel'sche Häckselmaschine ꝛc. ꝛc.

Ein illustrirter Katalog mit Beschreibung und 80 Abbildungen ist von der Fabrik selbst, von jeder guten Buchhandlung und von Herrn J. Kaufmann unter dem Titel:

„Die neuesten und nutzbarsten Geräthe für Land- und Hauswirthschaft, I. und II. Heft",

zu beziehen.

(K. Ztg.)

Verantwortlicher Redakteur W. Crüwell in Paderborn.

Vortheilhafte Reisegelegenheit durch Segel- und Dampfschiffe nach Amerika!



Die Abfahrten via Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen und Liverpool finden durch ausgezeichnete Dreimaster-Postschiffe 1. Classe jeden Monat am 1., 6., 11., 15., 21. und 26. nach New-York und im Frühjahr und Herbst jeden Monat 4 Mal nach New-Orleans resp. Galveston Statt. Die Cajüten- und Zwischendecks-preise für die schönen Dampfschiffe City of Manchester und City of Glasgow, von welchen jeden Monat ein Schiff (in circa 14 Tagen) nach Philadelphia segelt, sind äußerst billig normirt. Den über Liverpool reisenden Passagieren gewähre ich auf Verlangen im Hafen in einem deutschen Etablissement freie Beköstigung und freies Logis und erfolgt die Einschiffung durch meinen deutschen Geschäftsführer. — Die Contrakte müssen mindestens 14 Tage vor der Abreise abgeschlossen und die Auswanderer im Besitze der nöthigen Consense sein. Mein Prospektus, (3. Auflage), gibt jede wissenswerthe fernere Auskunft. — Näheres auf dem von der Königl. Regierung genehmigten Büreau von

F. W. Geilhausen in Coblenz

und bei dessen concessionirten Hauptagenten, Herrn **C. L. Lütkemeyer** in Herford.

Cöln-Münster Vieh-Versicherungs-Verein

concessionirt von Sr. Majestät dem Könige.

Dieser Verein, auf Gegenseitigkeit mit festen Prämien, **ohne Nachzahlung** - versichert Pferde, Maulthiere, Esel, Rindvieh, Schafe, Ziegen und Schweine gegen die Unfälle, welche durch jeden natürlichen und zufälligen Tod und durch jede Krankheit oder sonstigen Umstand, welche das Tödten bei den Pferden, Maulthieren und Eseln, und das Schlachten bei den andern Thiergattungen wegen gänzlicher Unbrauchbarkeit nöthig machen, herbeigeführt werden.

Nähere Auskunft ertheilen bereitwilligst die untengenannten Agenten des Vereins:

Die Kreis-Agenten
Henze in **Salzkotten**. **H. Rösener** in **Paderborn**

Der Haupt-Agent
F. W. Franke.

Bekanntmachung.

Montag den 15. November c.,
Morgens 10 Uhr,

sollen in der Wohnung des Herrn Kaufmanns Chr. Heitland in Neuhaus folgende dem Letztern gehörige, in der Gemeinde Neuhaus gelegene Realitäten:

1. das Wohnhaus Nr. 45 (bisher vom Herrn Geometer Felderhoff bewohnt) mit dem Haus und Hofraum Flur V. Nr. 75 und dem daran stoßenden Garten und Obstgarten Flur V. Nr. 102 und 103, zusammen und einzeln,
2. Der Acker im Stadtfelde (an der Neuhaus-Paderborner-Chaussee) von 138 Ruthen 72 Fuß unter Flur VI. Nr. 92, und
3. der s. g. Oellenteich von 13 Morgen 47 Ruthen 58 Fuß, unter Flur XXIV. Nr. 37/18.

zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe resp. zur Verpachtung aus freier Hand ausgesetzt werden. Die Verkaufsbedingungen liegen zur Einsicht in Neuhaus bei Herrn Chr. Heitland und in Paderborn bei dem Unterzeichneten jederzeit offen.

Paderborn d. 2. November 1852.

Der General- und Spezial-Bevollmächtigte
des Herrn Chr. Heitland.
H. Rösener Commissionair
in Paderborn, Disaustraße Nr. 573.

Hausverkauf.

Die Unterzeichnete beabsichtigt ihr auf der Königsstraße hierselbst belegenes Wohnhaus aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe eignet sich durch seine günstige Lage und zweckmäßige Einrichtung zu jedem Geschäfte; in demselben ist auch schon eine lange Reihe von Jahren Bäckerei, Brauerei und Schenkwirthschaft betrieben worden. Das Haus kann entweder gleich oder beliebig zu Ostern des nächsten Jahres dem Käufer übergeben werden; die Hälfte des Kaufgeldes kann darauf stehen bleiben. — Die sonstigen Bedingungen sind bei mir selbst zu erfragen.

Paderborn, 10. Nov. 1852.

Wwe. Brion.

II. 1.

Am Mittwoch den 17. November d. J. sollen im Fürstlichen Marstalle hieselbst übercomplete Geschirre, Sättel, Zaumzeuge, Stall- und Satteldecken, Peitschen und Schlittengeläute öffentlich meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung, verkauft werden, welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Detmold, den 29. Oktober 1852.

Fürstlich Lipp. Marstall-Departement.
(gez.) von Unger.

II. 2.

Nachdem nunmehr die Rücksendung der zur Gewerbe-Ausstellung für Rheinland und Westfalen gelieferten Gegenstände bewirkt ist, fordert das unterzeichnete Komitee die Herren Aussteller und Alle, welche an dasselbe noch Forderungen zu haben vermeinen, hiermit auf, dieselben binnen 8 Tagen — spätestens bis zum 13. d. Mts. im Ausstellungs-Büreau zu liquidiren. Die bevorstehende Auflösung des Komitees wird die Realisirung jeder später angemeldeten Forderung wesentlich erschweren.

Düsseldorf, den 6. Nov. 1852.

Das Komite.

Bekanntmachung.

Ein Handelsgeschäft in und bei Magdeburg, wünscht zu seinem Bedarf jährlich mehrere Lieferungen Speck, Schinken, Roth und Schlackwurst, Schmalz; sowie auch frische Butter und Eier, unter der Bedingung nur äußerst guter Waare.

Hierauf reflektirende Unternehmer wollen mir gefälligst die Preise ihrer Waaren pro Ctr., ohne Fracht bis zur Eisenbahn, überweisen.

Addressat:
Buckau bei Magdeburg Nr. 13.

August Eisner.

III. 2.

Nächsten Donnerstag den 11. d. Mts., Morgens um 10 Uhr, sollen in der Wohnung des Herrn Professors Bade, im hiesigen Jesuitenkloster, allerlei sehr dauerhafte und gut erhaltene Meubeln und Nachmittags um 1/2 2 Uhr eine große Anzahl Bücher öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Paderborn, den 9. Nov. 1852.

Block, Aukt.-Commissär.

J. Fröhlichstein, geprüfter Opticus aus Bad Homburg

(früher Associe von Julius Aischmann in Coblenz)

wird sich im Gasthofe bei Hrn. Löffelmann in Paderborn bis nächsten Freitag Abend zum Verkauf aufhalten.

Das Lager ist in jeder Hinsicht gut assortirt, sowie die Güte und Preiswürdigkeit seiner verschiedenen optischen Instrumente und Augengläser, und namentlich die richtige Behandlung der Augenleidenden (mittels passender Augengläser) hinlänglich bekannt sind.

Indem er sich aller weiteren Lobpreisung enthält, erlaubt er sich lediglich auf das Urtheil der hiesigen Herren Aerzte zu berufen und wird er seinen guten Ruf zu erhalten suchen.

NB. Unter dem Waarenlager befinden sich viele Gegenstände, welche sich zu Weihnachtsgeschenken eignen.



Bei Gastwirth Wiethaup hierselbst sind 8 gesunde und kräftige Arbeitspferde, so wie auch 6 Wagen nebst Geschirr zu verkaufen.

III. 3.

Für nachbenante Garnison-Orte sollen eiserne Bettstellen im Wege der Submission an den Mindestfordernden in Lieferung gegeben werden und zwar:

für Coblenz	1200	Stück,
„ Köln	1200	„
„ Trier	1000	„
„ Saarlouis	500	„
„ Luxemburg	150	„
„ Jülich	110	„
„ Saarbrücken	42	„
in Summa . .	4202	Stück.

Lieferungslustige werden daher aufgefordert, ihre versiegelten, mit der Aufschrift:

„Submission in Betreff der Lieferung von eisernen Bettstellen"

versehenen Offerten bis zum 17. Novembr. c. franko an uns einzusenden.

Die Lieferungs-Bedingungen sind in dem Geschäftslocale der königlichen Garnison-Verwaltungen vorgenannter Städte einzusehen und von den Submittenten zu unterschreiben, welche bis zur Ertheilung des Zuschlages, den sich die Intendantur ganz nach ihrem Ermessen mit ihr beliebiger Wahl unter den Submittenten vorbehält, an ihre Gebote gebunden bleiben.

Coblenz, den 5. Nov. 1852.

Königl. Intendantur, 8. Armee-Corps.

Unterzeichneter beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß am Katharinen-Markttage, den 25. d. Mts., in seinem Gasthause neben der gewöhnlichen Bewirthung auch Table d'hôte gespeist wird, wozu ergebenst einladet

Delbrück, 10. Nov. 1852.

W. Kaufmann,
Gastwirth.

III. 1.

Im Verlage von Otto Janke in Berlin ist erschienen und bei W. Crüwell in Paderborn zu haben:

Der Komiker im Privat- und Familienkreise.

Auserlesene Sammlung
der neuesten, scherzhaftesten Vorträge, Poesie und Prosa — in berliner, sächsischem, böhmischem, jüdischem, plattdeutschem u. s. w. Dialekt —
für den freien Vortrag.
Zweite Folge.
Preis: 15 Sgr.

Mehrere neue Sorten
Stahlfedern,
das Gros zu 5 Sgr., 10 Sgr., 12 Sgr., 15 Sgr., 18 Sgr., 20 Sgr., 24 Sgr., 1 Thlr. 10 Sgr., sowie auch Federhalter das Dutz zu 5, 6 und 8 Sgr. sind zu haben bei

W. Crüwell.

Druck und Verlag von Wilh. Crüwell in Paderborn.